

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

312 (11.11.1921) Wandern. Reisen. Verkehr

Wandern · Reisen · Verkehr

Deutsche Städtebilder.

Wetzlar.

Die alten Bahnhäute durchweht ein eigener Geist, etwas traulich-friedliches liegt über ihnen.

Und ein solches Städtlein ist Wetzlar.

Wetzlar, was sagt das nicht alles! Wetzlar tiefer klug beginnt da zu tönen, laut und immer lauter, anwachsend bis zum reinen, vollen Akzent: Der junge Goethe.

Auf der hohen eisernen Bahnbrücke stehend, die in fest gezogenem Bogen den Fluß überspannt, liegt der Blick über die aneinandergekaukelten, hochalpenartigen Häuser, kreist den altertrauen, baumumtauchten Dom, um an der ferneren, malerisch die Stadt überragenden Ruine Karlsminnen, deren düstere Quadrate lachendes Grün umgibt, zu blicken.

Wetzlar und eine Frau die Gassen der ehemaligen freien Reichsstadt, feierlicher Ernst liegt auf ihren alten hochalpenartigen Häusern, als seien sie sich der Würde bewußt, die einer solchen Reichsstadt gebührt.

Im geräumigen, schon dämmrigen Zimmer, dessen dunkle Wände symbolische Malereien schmücken, steht neben anderen Möbeln aus dem Besitze der Eltern Voltes auch das aus „Der Leiden“ bekannte gewordene Spinett.

Die Stadt ist nahe heraneherd; dicht führt die Sandstraße daran vorbei und trotzdem liegt noch viel von der alten Lieblichkeit an dem tiefgelagerten Plateau. Eine Blüte des jungen Goethe schmückt die idyllische geräumige Anlage.

Herbsttage in Reichenhall. Ich setzte mich in den Zug, mit der festen Absicht, diesmal nach Salzburg zu fahren.

Wir kamen freudeerregt in Salzburg an. Ich ließ meinen Paß vor und empfing den argwöhnlichsten Blick. Eine Sekunde später meinen Paß zurück. Und nun durfte ich selber das Datum in dem braunen Heft mit dem vergleichen, das der richtige Wandertaler als aktuelle Zeit nannte.

Der den Ort nicht zu berühren wünscht, schwenkt gleich am Bahnhof L. in den schmalen, die Bahnhöfchen entlangführenden Weg ein und erreicht nach 5 Min. die Straße Flehingen-Deiningen.

dere Parallele, als etwa die Gewinnziffern eines freien Schriftstellers und einer allzu freien Papierfabrik.

Gerade als ich mit diesen Gedanken fertig war, hatte der Bummelzug, den wir in Freilassung bestiegen hatten, den freundlichen Berg-, Bier- und Gurgelort Reichenhall erreicht.

Uns freilich war zunächst noch nicht des Betrachtens Genuß am Ziel — es galt, ein Quartier zu finden, und das schien zuerst gar nicht so leicht.

Abfällig sind jetzt die Spazierwege auf den hochgelegenen Wiesen, etwa die Wanderung über Groß-Omain ins Osterreichliche.

Der Stromberg, in dessen Gebiet die nachstehend beschriebene Wanderung führt, ist ein langgestreckter, mehrfach längsovale Gebirgszweig.

Das letztere gilt auch vom Heuchelberg, der bei dieser Wanderung ebenfalls überschritten wird.

Flehingen — Sternenfels — Ruine Blankenhorn — Osklitzkapelle — Eppingen. (7 1/2 bzw. 5 Std.)

Bahnfahrt bis Flehingen (Sonntagskarte nach Bretten 4,40 M., einfache Fahrt Bretten-Flehingen 1,60 M.; in Bretten bei allen Zügen ausreichend Zeit zur Übernahme der Fahrkarte).

Flehingen, uralt, schon 770 im Fortscher Kodex erwähnt, 1622 zum großen Teil abgebrannt, mit ehemaligem Wasserloch der Herren von Flehingen (heute Grabhügelsanctus) und alten Grabstätten in der St. Martinikirche; Geburtsort des Dichters C. Fr. Sonters.

Der den Ort nicht zu berühren wünscht, schwenkt gleich am Bahnhof L. in den schmalen, die Bahnhöfchen entlangführenden Weg ein und erreicht nach 5 Min. die Straße Flehingen-Deiningen.

Strasse ab, die durch die sanftwellige Hügelandschaft im breiten Wiesental des Kraichbuchs dahinführt, und gelangt an mehreren Mühlen und dem hübsch am Fuße eines baumbestandenen Bergleins im weiten grünen Talraum gelegenen Unterdeiningen vorüber nach Oberdeiningen (1/2 Std. von Flehingen).

Im Walde zum Krone r. abbiegend und nach wenigen Schritten wieder r. aufwärts gehend, kommt man zum sog. Pfleghof, mit alten Bestattungsanlagen, und am Pfarrhaus, dem ehemaligen Herrschaftlichen Stadtsamt, vorüber zu der eigenartigen Kirche des Ortes.

Sinter dem Ort beginnt die Straße leicht zu steigen, durchquert einen schönen hochstämmigen Wald und erreicht bald die freie Höhe, von der sich nach L. hin eine weite Fernsicht öffnet.

Vom Turm auf dem schmalen zum Walde ziehenden Wege mit dem Wegw. „Blankenhorn“ weiter; es geht erst ein kurzes Stück abwärts, dann in leichter Steigung hinauf zu einem Bestattungsplatz (Muschel), bei dem von L. ein Weg heraufkommt, einer L. und einer r. abgeht.

Es stehen nur noch, in guter Erhaltung, die aus mächtigen Quadern erbauten Außenmauern der Bura (zahlreiche Steinmetzzeichen), deren Sockel und Dachwerk im 15. Jhd. abgebrochen wurde.

Man geht im Uhrzeigersinn, oben beim „Abteiler“ geradeaus, kurz hinter den letzten Häusern der Straße nach durch Hebersee und Döhlmannsgraben zur Höhe und über den luftigen breiten Rücken des Heuchelbergs wieder hinunter nach Osklitzkapelle (1 Std. von Osklitz). Hier in der Mitte des Ortes bei der „Post“ mit dem roten Kreuz l. ab, ziemlich am Ortseende (Wegw. und Markierung) r. und sanft ansteigend mit

schönem Rück- und Ueberblick über die Umgegend in etwa 1/2 Std. hinauf zum Walde. Beim Beginn des Steigens, namentlich wieder auf badischem Gebiete, gleich r. etwas abwärts am Waldrande hin, dann auf hübschem Waldpfad und -strecken, immer dem roten Kreuze folgend, zu einem Kreuzungspunkte; hier l. (Wegw.) einige Stufen hinauf und bald danach wieder l. aufwärts zu dem ausgedehnten Plateau, das die altertrauen Ueberbleibsel der weitbekannteren ehemaligen Wallfahrtskapelle St. Ottilien (310 Meter; 1 Std. von Klingartach) trägt.

Es steht nur noch ein Teil des Schiffes und in leidlich guter Erhaltung Turm und Chor der Kirche. Leider sind die Reste arger Verwahrlosung preisgegeben, indem sie als Aufbewahrungsort für landwirtschaftliche Geräte usw. dienen.

Zum Abstieg geht man am Wirtschaftsgebäude entlang, durch das schmale Tor und r. wieder mit dem roten Kreuz abwärts. Der Weg führt im Walde im Rücken hinunter bis zu einem mit rotem Kreuz bezeichneten Wege; auf ihm geht es l., über zwei Waldstrecken und dann wieder eben weiter; später tritt l. der Wald zurück und gibt den Blick auf die nahe Ravensburg frei; nun wenige Schritte am Waldrande hin, dann wieder r. abwärts bis zu einem Graben, nach seiner Ueberquerung geradeaus weiter, immer dem roten Kreuze folgend, bis zur Sandstraße und auf ihr l. nach Eppingen (knapp 1/2 Std. von der Kapelle). (Alter, schon 985 in einer Schenkungsurkunde Kaiser Ottos III. erwähnter Ort, ehemals stark befestigt; urkundlich Reichsdorf, seit 1803 mit Stadtrecht. Sehenwert u. a. der Weiserturm, viele alte Schmiedehäuser am Markt, in der Petersgasse, Kettenstraße usw., darunter das weitberühmte Baumarme Haus von 1582, ferner die kath. Pfarrkirche, die alte Judenschule usw.)

Von hier Rückfahrt nach Bretten (3,20 M.) und Karlsruhe. E. W.

Winterturen im Landesbad B.-Baden.

Man schreibt uns: Die Bedeutung von Baden-Baden als Winterkurort wird in ärztlichen Kreisen und bei den heilungsuchenden Kranken immer mehr erkannt.

Die außerordentlich nünftigen klimatischen Verhältnisse in Verbindung mit der heilkräftigen Thermo und der übrigen zahlreichen auf Gebote stehenden Kurmitteln bieten eine sichere Gewähr dafür, daß sich die Winterturen in Baden-Baden in Zukunft wachsender Beliebtheit erfreuen werden.

Der Umstand, daß sämtliche Bäderarten wie in den übrigen staatlichen Anstalten im Hause selbst vorhanden sind und daß in der Anstalt auch für sachgemäße Massage, für elektrische Behandlung und Höhenklimabehandlung gesorgt ist, bedingt für den Winter keinerlei Einschränkung des Betriebs gegenüber den Sommermonaten.

So verbindet sich die durch seine reichhaltige Lage, sein anerkannt mildes Klima und seine aerinen Temperaturschwankungen angebotenen Vorteile des Kurorts Baden-Baden als Winterstation mit den guten Einrichtungen des Hauses selbst, um das Landesbad zu einer für Winterturen besonders geeigneten Anstalt zu machen.

Nie war der Herbst so schön . . .

Nie dünkt, nie war der Herbst wie dieses Jahr, so wundervoll und köstlich im Verschwinden, Nie hob aus Farbenfange je so klar Natur ihr tiefes inneres Vollenden.

Durch Berg und Täler schwingt der gleiche Klang In reinen, schönheitstrunknen Melodien, Daß tiefe Andacht meine Seele zwang Zu lauschen leidbefreiten Harmonien.

Emmy Bender.

